

No 2
28. Sept. 96
1996

Diese kleinen süßen Büro-Greuel

Herr Niggemann wundert sich nach Dienstschluß über die Arbeitstische

Von Bernhard Schulz

Wenn die Damen das Büro verlassen haben und über den Arbeitstischen noch ein Hauch von Parfüm und Nagellack schwebt, macht Herr Niggemann seine „kleine Runde“, wie er es nennt. Herr Niggemann ist Abteilungsleiter und in seinem Bereich für Ordnung zuständig. Außerdem erwartet der Chef, daß ein Angestellter in gehobener Position über den Büroschluß hinaus Interesse erkennen läßt.

Herr Niggemann beugt sich über die Arbeitstische und lächelt über gewisse Gegenstände, die er „diese kleinen süßen Greuel“ nennt. Greuel, was auch immer dieses Wort bedeuten mag. Was zum Beispiel gibt ein Kaktus her, der neben der Federschale von Fräulein Görlitz steht? Die Dame trachtet halt danach, die Langeweile ihres Broterwerbs mit einem Kaktus zu überwinden, sagt er sich. Na ja.

Gegen Blumen ist nichts einzuwenden, aber die Fischlein über der Schreibmaschine von Fräulein Schütz sind nun doch ein bißchen zuviel des Guten. Mein „Trockenaquarium“ nennt die Schütz dieses Gebilde aus haufenlosem Draht und pergamentierten Fischlein, das von der Decke herabhängt.

und zittert und wispert und niemals ruht.

Kommt in diesem quirligen Fischlein Widerstand gegen die Lohnbuchhaltung und die Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck? Da gefällt ihm schon eine Dame aus Porzellan, die unter ihrem Reifrock ein Glöcklein verbirgt, das einen silberhelten Ton zum Mißmut beisteuert. Ping-ping.

Fräulein Friedrichs hat aus ihrem Urlaub in Schweden einen Troll mitgebracht, ein Männlein aus Teakholz mit Augen aus grünem Glas und Haaren aus rotem Hanf. Herr Niggemann spürt etwas wie Eifer-sucht. Er ist seit langem verliebt in Fräulein Friedrichs. Er leidet an seiner Verlegenheit dem schönen Mädchen gegenüber und besitzt nicht den Mut, sie anzusprechen und zur Sache zu kommen. Womöglich hat ihr in Schweden ein Liebhaber diesen Troll geschenkt.

Er betrachtet eine Ratte, die für Hameln an der Weser Reklame macht. Er bewundert eine Gruppe putziger Rehlein aus Oberammergau. Er denkt über eine Hexe nach, die auf einem Besen reitet. Schierke liegt im Harz. Aber der Troll auf dem Arbeitsplatz von Fräulein Friedrichs nimmt seine Phantasie in Anspruch. Er fragt sich,

was ein neunzehnjähriges Mädchen in Göteborg zu suchen hat. Er weiß nicht über schwedische Männer, aber er traut ihnen nicht.

Ist der Troll, dieses grünäugige rothaarige Männlein, vielleicht ein Andenken zur ewigen Erinnerung an eine Umrührung bei Mondschein? Daher orientiert er sich in einem Reiseführer über Schweden. Wie großartig sind die schwedischen Männer, wie heißt das Plaster in Göteborg und wozu sind Trolle im-stande?

Anderntags fängt er mit Fräulein Friedrichs ein Gespräch an. „Ich habe gehört, daß Sie in Schweden waren“, sagt er, „wie war es denn bei Stockfisch und Knäkebröd und Aquavit? Vom Wein verstehen die Schweden nichts. Aber diese herrlichen Wälder, in denen Elche und Luchse leben. Und die silberhelten Nächte und die einsamen Strände“, und so weiter und so fort.

Fräulein Friedrichs ist ganz bei der Sache, sie nimmt den Ball auf und findet es toll, daß Herr Niggemann sie endlich wahrgenommen hat. Die Fischlein über dem Arbeitstisch von Fräulein Schütz zittern und wispern und tummeln wie verrückt. Aus Spaß bringt Herr Niggemann die

Fischlein in Aufruhr. Er läßt aus der Kantine eine Kanne Kaffee und Kuchen kommen und sagt: „Das muß gefeiert werden!“

Und so kommt es denn, wie wir erwartet haben. Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Herr Niggemann und Fräulein Friedrichs werden ein Paar. Sie trinken den Sekt einer noblen Marke, leisten sich ein Fünf-Gänge-Menü, nehmen Glückwünsche und Geschenke entgegen, lassen den Rubel rollen und auf der Hochzeitstafel steht vor dem Paar der Troll, dieses grünäugige rothaarige Männlein, das bei der Brautwerbung mitgespielt hat, jedenfalls ein bißchen.